

NEUE LITERATUR

Vojáček, Milan / Kokešová, Helena / Maříková, Martina u. a. (Hgg.): Červinková-Riegrová, Marie: Zápisky [Aufzeichnungen]. Bd. 1: 1880-1884.

Národní archiv a Scriptorium, Praha 2009, 712 S.

Sorgfältig geführte und detailreiche Tagebücher können wertvolle Quellen für die Rekonstruktion von Geschichte sein. Sie geben nicht nur Zeugnis von vergangener Wirklichkeit, sondern auch von den Gedanken und Gefühlen der damaligen Zeitgenossen, deren Urteile und Handlungen sie dem Leser näher bringen. Das gilt in besonderem Maß für die Tagebücher historisch bedeutsamer Persönlichkeiten, die als aktiv Beteiligte im Zentrum des Geschehens standen, oder ihrer engen Mitarbeiter, die die Tätigkeit der beteiligten Akteure mit einem gewissen Abstand betrachten konnten.

Marie Červinková-Riegrová (1854-1895) – Tochter František Ladislav Riegers, eines der führenden tschechischen Politiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der in der Politik die Arbeit František Palackýs fortführte – hat sich ihren Platz in der tschechischen Geschichte als umfassend gebildete und emanzipierte Frau, Opern-Librettistin, Schriftstellerin sowie Philanthropin gesichert. Sie war außerordentlich am politischen Geschehen und den politischen Konflikten ihrer Zeit interessiert, vor allem an der Tätigkeit ihres Vaters, dessen Sekretärin und Archivarin sie war. Von 1865 bis zum Anfang der 1890er Jahre führte sie Tagebuch, in dem sie etwa ab 1879 die politische Tätigkeit des Vaters systematisch dokumentierte, wofür sie auch umfangreiches Quellenmaterial zusammentrug. Dieses wurde bereits für eine Biografie Riegers genutzt¹ und stellt eine wichtige Quelle für die Geschichte der tschechischen Politik von Ende der 1880er bis Anfang der 1890er Jahre dar. Červinková-Riegrová notierte politische Ereignisse und verband sie in ihren Aufzeichnungen mit Bemerkungen über das zeitgenössische Kultur- und Gesellschaftsleben, Familienangelegenheiten, persönliche Probleme sowie die täglichen Freuden und Kümernisse. So schrieb sie am 19. März 1882:

Vater sprach gestern in der Debatte zur Überarbeitung der Wahlordnung, die Rede haben wir heute gelesen und erscheint mir gelungen, obwohl Vater noch einen Tag zuvor geschrieben hatte, dass er noch keine Zeit hatte, darüber nachzudenken, was er sagen würde. [...] Hier vergehen die Tage eintönig. Freitag und Samstag habe ich am Skript zu Dimitrij gearbeitet. Genügend Zeit habe ich Spaziergängen gewidmet, das Wetter ist klar und warm, es blüht bereits alles. (S. 261)

Die vorliegende Edition ist das erste Ergebnis eines Projekts, das am Nationalarchiv unter der Leitung von Milan Vojáček und mit Unterstützung der Tschechischen Wissenschaftsstiftung Grantová Agentura durchgeführt wird und das Ziel

¹ Vgl. *Jahn*, Jiljí V.: František Ladislav Rieger. *Obraz životopisný* [Ein Lebensbild]. 2. erw. Aufl. Praha 1890.

hat, die umfangreichen Tagebucheinträge von Červinková-Riegrová zugänglich zu machen. Der nun erschienene erste Teil beinhaltet auf fast 700 Seiten Aufzeichnungen aus den Jahren zwischen 1880 und 1884 und wurde von Luboš Velek mit Kommentaren und Anmerkungen versehen, die dem Leser die Orientierung in der Flut von Fakten und Namen erleichtern sollen. Doch sind die Texte von Červinková-Riegrová nicht nur als historische Quelle wertvoll, sie haben auch literarische Bedeutung und bieten nicht zuletzt einen lebendigen Einblick in das Gesellschaftsleben Ende des 19. Jahrhunderts. So berichtete Červinková-Riegrová beispielsweise über die feierliche Eröffnung des Nationaltheaters am 18. November 1883 und beschrieb sowohl das vormittägliche – so genannte akademische – Programm als auch die festliche Vorstellung von Smetanas „Libuše“ am selben Abend:

Wir waren zu fünft in der Loge, Mutter, Vater, die Schwester, ich und Václav. Das Theater war überfüllt mit ausgesuchten Persönlichkeiten, aber insgesamt wenig Damen, der Männeranteil überwog. [...] Das Programm der Akademie bestand aus einer Ouvertüre Smetanas, nach der sich nicht einmal eine Hand bewegte, einer Ansprache Vrchlickýs, von Frau Bittner in einem leicht zwitschernden Singsang vorgetragen, Dvořáks dramatischer Ouvertüre „Husitská“, die mit Beifall aufgenommen wurde, danach Bendels Chor und abschließenden Worten von Vrchlický, die Seifert vortrug, und einer szenischen Darstellung. Mir fehlte bei der Feier etwas, ich weiß aber nicht was. Alles war ziemlich akademisch, ein bisschen unterkühlt, der Applaus erschien mir nicht laut genug, überhaupt fehlte mir jegliche spontane Begeisterung. [...] [Am Abend, J. T.] machten wir uns dann für das Theater fertig, fuhren früh los und waren die ersten in einer Loge [...]. Die Vorstellung dauerte sehr lange. Die Ausstattung war ausgezeichnet, die Darbietung gelungen, der Applaus für Libuše am größten. [...] Die Stimmung im Theater und im Ensemble war lebendiger und animierter als am Vormittag, aber doch nicht wirklich ergriffen. Die ausgelassenste Begeisterung konnte draußen vor dem Theater beobachtet werden, wo die Studentenschaft und versammelte Menschenmenge „Sláva“ riefen und sangen. (S. 515)

Wie in diesem Zitat, so berichtet Marie Červinková-Riegrová auch in vielen anderen Passagen ihres Tagebuchs über bedeutende politische und gesellschaftliche Ereignisse ihrer Zeit. Lesenswert sind ihre Schilderungen vor allem auch deswegen, weil sie die Atmosphäre von einst wiederaufleben lassen.